

und machte daselbst die Bekanntschaft des hl. Bernhard, bei dem er einige seiner Begleiter zurückließ, während der hl. Bernhard vier Cistercienser mit sich die beabsichtigte Gründung eines Klosters für seine Mönche. Auch die Aufnahme in Rom war eine höchst ehrenvolle gewesen. Der Papst hatte Malachias zum päpstlichen Legaten bestimmt und ihn mit allen nöthigen Vollmachten ausgerüstet; das Pallium wollte er aber nur gewähren, wenn eine in Irland zu versammelnde Synode darum einstimmte. Mit Feuereifer suchte Malachias die ihm angewiesene Aufgabe, die Regelung der irischen Angelegenheiten, zu lösen, so sehr er persönlich es vorgezogen hätte, in den stillen Klostermauern von Clairvaux sein Leben zu beschließen. Seine Bemühungen wurden unterstützt von dem Clerus, besonders auch von den Cisterciensern, die sich große Verdienste um die Reformation der Sitten erworben und mehrere blühende Klöster schon zu Lebzeiten ihres großen Stämmers und Fremdes stifteten. Durch seine Verehrtheit, seinen Tact und den Ruf seiner Heiligkeit war Malachias für das schwierige Unternehmen ganz geschaffen; er vereinigete in hohem Maße die Unübereifigkeit, Demuth und den Seeleneifer der alten keltischen Missionare und gewann sich dadurch alle Herzen. Im Jahre 1148 verließ er noch einmal seine Heimat. Durch die Eifersucht des Königs Stephan in England aufgehalten, traf er den Papst Eugen III., von dem er das Pallium für die Erzbischöfe von Armagh und Cashel erwartete, nicht mehr in Clairvaux. Seine Laufbahn war vollendet; vom Fieber ergriffen, starb er in den Armen seines Freundes, des hl. Bernhard. Er wurde zu Clairvaux bestattet und schon am 6. Juli 1189 von Clemens III. canonisirt. Sein Fest ist nach dem römischen Martyrologium am 3. November.

Unter seinem Namen ist eine Prophetia de futuris Romanis Pontificibus verbreitet, in welcher unter 141 kurzen Sätzen die Päpste seit 1143 bis zum Weltende charakterisirt werden. Zum ersten Male wurde diese Prophezeiung von dem Benedictiner Arnold Wion im Lignum vitae, Venet. 1595, veröffentlicht. Wion gab nicht an, woher er das Manuscript bekommen habe. Bald erhoben sich Zweifel an der Richtigkeit der Prophezeiung. Obwohl der hl. Bernhard von der Prophetengabe des hl. Malachias spricht, weiß er doch nichts von einer Prophezeiung über die Päpste; bis zur Drucklegung durch Wion war sie überhaupt unbekannt; merkwürdig ist auch, daß die Mottos und Charakteristiken von Celestin II. (1143) bis Sixtus V. (1585) sogar bis zur Kenntniß der Familienwappen der betreffenden Päpste herunterreichen und von Urban VI. den Familiennamen Regnani angeben. Schon der Jesuit Cl. Fr. Meunier hat 1698 in der Réfutation des prophéties faussement attribuées à S. Malachie, Par. s. d., sie als das Werk eines Spätern nachgewiesen. Vielleicht sind sie für das Conclave des Jahres 1590, aus welchem Gregor XIV. hervor-

ging, zu Gunsten des Cardinals Simoncelli (vgl. Moroni LXVI, 156. LV, 287) verfaßt worden. Manche Mottos auf spätere Päpste erweisen sich freilich als passende, z. B. Peregrinus apostolicus auf Pius VI., Aquila rapax auf Pius VII., der den Adler im Wappen führte, Lumen in coelo auf Leo XIII., in dessen blauem Wappenselde ein leuchtender Stern steht; in anderen Fällen sind aber die Andeutungen so unbestimmt, daß man alles Mögliche herauslesen kann. Für die kommenden Päpste sind noch 10 Titel übrig: Ignis ardens; Religio depopulata; Fides intrepida; Pastor angelicus; Pastor et nauta; Flos florum; De medietate lunae; De labore solis; Gloria olivae; Petrus II. (Vgl. O. Hanlon, Life of S. Malachy O'Morgair, Dublin 1859; Bellesheim, Geschichte der irischen Kirche, Mainz 1890; über die Prophezeiungen Marquis of Bute, On the Prophecy of S. Malachy, Dublin Review 1885, October.) [A. Zimmermann S. J.]

**Malagrida, Gabriel**, bestverleumdeter Jesuit, war am 7. Sept. 1689 im Dorfe Menaggio, im Gebiete von Mailand, geboren. Schon in früher Jugend trat er in die Gesellschaft Jesu (1711) und bewarb sich nach glänzend vollendeten Studien um die Verwendung in den Missionen. Durch seine dringenden Bitten bewogen, sendeten ihn seine Oberen nach der an der Mündung des Amazonenstromes gelegenen Insel Marañhao, wo er wahrhaft apostolisch wirkte. Ohne Geld, ohne Vorräthe, nur sein Brevier unter dem Arme und seinen Stab in der Hand, wanderte er unermüdet durch das heiße Land, überall den Wilden bis in die geheimsten Schlupfwinkel folgend, um sie dem wahren Glauben zu gewinnen. Auf den allein vertrauend, dessen Namen er verflühdete, trotzte er allen Gefahren, die ihm von Menschen und Thieren drohten. Seine Nahrung bestand in rohen Wurzeln und Waldfrüchten. Durch solche Mühen und Entbehrungen gelang es ihm, eine große Anzahl der Wilden zu bekehren und zur Gründung von Dörfern zu bewegen. Hierauf begann er Missionsreisen in Brasilien, welche mit außerordentlichem Erfolge gekrönt waren, und rief daselbst zur Befestigung seines Werkes manche Wohlthätigkeitsanstalt in's Leben. Nachdem er so 29 Jahre eifrig in den Missionen gewirkt, wurde er von seinen Oberen in dringenden Geschäften nach Dissabon geschickt (1749). Hier ward er von König Johann V. mit den größten Ehren aufgenommen, ja dieser machte unter seiner Leitung die geistlichen Uebungen, um sich auf einen christlichen Tod vorzubereiten. Der fromme Missionar stand ihm auch im Tode bei. Im J. 1751 kehrte er wieder in seine Mission zurück, aber die greise Königin Maria von Oesterreich, untröstlich über seine Abreise, ruhte nicht, bis er von den Oberen zurückberufen wurde; denn auch sie wollte seines Beistandes in ihrer letzten Stunde sich erfreuen. Unbeschreiblich war die Trauer, die dieser Befehl unter den Indianern hervorrief, denn Malagrida, in einer Borahung